

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Zeile, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 63. Donnerstag den 12. August 1858.

Bekanntmachung

Winnenden.

Deichel-Lieferungs-Accord.

Den 26. dß. Monats Vormittag 11 Uhr, veraccordirt die Stadtgemeinde Winnenden, den Bedarf sichtener und forchtener Leg- und Rumper-Deichel auf weitere 6 Jahre, wozu man Lusttragende einladet.

Bauverwaltung.

Anzeigen.

Winnenden. Es sind gegen gute Versicherung 150 fl. Pflegschaftsgeld auszulihen.

Von wem? sagt die

Redaction d. Bl.

Winnenden. Es sind sogleich gegen gefegliche Sicherheit 100 fl. Pflegschaftsgeld auszulihen.

Von wem? sagt die

Redaction.

Winnenden. Unterzeichneter hat einen Ofen mit neuem eisernem Aufsatz zu verkaufen

Weißgerber Seeger.

Die Zukünftige.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.

Fortsetzung.

Der Oberförster wußte nicht genug zu danken.

„Ach Du lieber Gott,“ hob sie da wieder an, „wie haben Euer Gnaden sich aber bei uns eingeführt! Nein, das verdient einen Stuhl im Himmel, und wie ist der Dank unseres lieben Herrn Pfarrers so groß, obwohl er gar nicht weiß, wer sein Kind reitete. Ich aber sagte gleich: das war keine andere Seele, als unser neuer Herr Oberförster; denn Herr Fruchtelmeier hatte mir gesagt . . .“

Eines Theils war es der immer bellender werdende Magen des jungen Mannes, verbunden mit dem lockenden Dufte kräftiger Speisen, andern Theils aber auch die Bescheidenheit des Oberförsters, die hier schnell den Faden abschnitt, der in unabsehbarer Länge sich fortzuspinnen drohte. Auf einige abwehrende Worte begriff die dicke Frau, es sei ihm unangenehm; sodann erwog sie schnell, daß der Werth ihrer Kochkunst durch das Erkalten bedeutend in Abnahme stehen würde; daher wünschte Sie gefegnete Mahlzeit, grügte und empfahl sich.

Zum Glücke kam eben Conrad herab; sie konnte nun noch Entschuldigungen anbringen daß ihr dieß und das gefehlt, Eins und das Andere mifarraten sey, sie aber hoffe, daß ein schonendes Urtheil durch den guten Willen den sie als Hauptwürze überall beigelegt, hervorgerufen werden würde.

Conrads Nase hatte Vieles mit der scharfen Witterung der Hübner- und Jagdbunde gemein. Schon waren Düfte ihm zu geweht worden, die ihm die Kunst seiner neuen Freundin außer Zweifel setzten. Er konnte daher, diese gewichtige Eigenschaft gebührend ins Licht setzend, sie im Voraus beruhigen, und somit wurde die Unterredung abgerochen, indem Frau Tanneberg noch sagte, Karbarine werde in der Halle warten, bis abgesselt sey, um das Geräthe und den Rest mitzunehmen, wenn nicht Herr Früchtelmeier dasjenige für morgen zurückbehalten wolle, was dem gnädigen Herrn etwa besonders wohl geschmeckt habe.

Das versprach Conrad, und so schieden sie im besten Einvernehmen. Conrad, dem der Wagen selbst nicht mehr in der rechten Linie lag, eilte, in den Saal zu kommen, nicht etwa, um seinen Herrn zu bedienen; den ihr gegenseitiges Verhältniß hatte in dem Leid und der Freude der Vergangenheit längst aufgebohrt, das strenge der Abtönung zu sein, das sonst zwischen dem hochadeligen Herrn und dem Diener bestehen mußte. Conrad war's, der schon des Oberförsters verstorbenen Vater ein ganzes Leben gedient und nun seit der frühesten Jugend der Führer, Versorger und treueste Freund seines theuren Herrn war. Conrad hatte Niemanden mehr in der Welt, und der Oberförster stand auch mutterselen allein. So waren ihre Herzen zusammengewachsen. Conrad galt es jetzt auch, an den Leckerbissen der Frau Tanneberg sein erkleckliches Erbe in Anspruch zu nehmen, wie es ihm eingeräumt war.

Als er eintrat, arbeitete der Oberförster schon mit allen Kräften an den Gerichten.

„Conrad, komm, setz' Dich und is.“ rief der Oberförster, dessen Rosenlaune vollkommen wiedergekehrt war. Er schob dem Getreuen die Suppenschüssel

zu und sagte: „Bei allen den krummen und verwachsenen Geweißen und Stangen in der Halle, Conrad, das ist eine Suppe die könnte der Oberlandförstmeister essen, ja, was sag' ich, der König! Die labt und erquickt, und dieser Wildbraten dem ich eben in die Flanke falle, ist auch ein Stück Arbeit das seines Gleichen sucht. Du weißt, Du hast mich an eine köstliche Zubereitung des edlen Wildes gewöhnt, aber diesem Rehziemer muß ich dennoch volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen.“

„Nicht vortrefflich!“ sagte Conrad schnüffelnd, „und hat auch ohne Zweifel auch den unendlichen haut-goüt, der erst dem Wildbraten seine volle Bedeutung gibt?“

„Meiner Tren!“ sprach der Oberförster, „Du hast's getroffen! Doch mein' ich, das Reden sey nirgends besser zu entbehren, als bei'm Essen. Alles hat seine Zeit, sagt der weiseste unter den Königen, und dabei hat er auch des Essens ausdrücklich gedacht. Wir wollen seine Erfahrung uns zu Nuze machen!“

Das wurde denn auch von Conrad getren beobachtet. Er war obachin gewohnt, seines Herrn Befehle aufs Pünktlichste zu vollziehen. Wer den Beiden aber hätte zusehen können — und nicht selber hungrig gewesen wäre, — hätte seine wahre Lust daran haben müssen, so wacker war die Arbeit, so unermüßlich die Ausdauer, so tapfer der Vertigungskampf. Manches der schwachhaften Gerichte erlag mit Stumpf und Stiel, besonders im Anfange der Mahlzeit. Erst später blieben Rudera, welche Conrad liebäugelnd betrachtete, weil er sie morgen noch einmal producieren durfte, was ihm Mühe und Sorge ersparte — und — Kosten!

Als endlich das Mahl zu Ende war, trat der Oberförster auf den Balkon, während Conrad wegräumte. Vor ihm lag im Golde der nun schon dem Niedergange zueilenden Sonne der wunder-schöne Thalgrund, das Dorf, die Berge und Wälder. Er sah d'rüber hin mit reiner, heiliger Lust und vertiefte sich völlig in den herrlichen Anblick. Als er auf den wild schäumenden Bach blickte, lehren Bilder in seine Erinnerung zurück, die kaum erst von dem materiellsten Bedürfnisse weggedräng

worden waren. Er versank in ein tiefes, aber nicht uerquickliches Sinnen, aus dem ihn nach langer Zeit Conrad weckte. „Gnädiger Herr,“ sagte er, „die wackere, raisonnable Frau Tanneberg hat ja, denken Sie nur! gemahlten Kaffee geschickt, und so viel, daß ich Ihnen heute Ihre gewohnte Tasse Schwarzen bereiten konnte und wir morgen frühe noch einen köstlichen Trank zum Frühstück haben. Ihre Pfeife, Ihre Tasse und ein Licht, da es im Saale dunkelt, stehen bereit! Dem Mädchen aber hab ich gesagt, sie solle die würdige Frau Tanneberg schön grüßen und ihr sagen, sie sei die erste Köchin Schlesiens.“

„Brav gemacht, mein lieber Conrad,“ sagte der Oberförster, ihm auf die Schulter klopfend; darf aber zusehen, daß Du dann der erste Koch dieses gesegneten Landes bist.“

Als der Oberförster in den Saal trat, hatte Conrad das Feuer des Kamins geschürt, den Tisch vor den Sorgenstuhl gerückt, worauf der Kaffee stand, und reichte nun dem Herrn die lange Pfeife und zündete den Fidius.

„Nimm Deinen Jagdkloben, Conrad,“ sagte der Oberförster, „und setze Dich zu mir, Du sollst nun hören, wie ich zu den nassen Kleidern gekommen bin.“

Auch an diese, allerdings respektswidrige Einrichtung hatte sich Conrad längst gewöhnt, obwohl es ihn Anfangs nicht geringe Ueberwindung gekostet hatte. Sein Herr wollte es und er gehorchte.

Bald dampfte denn auch der Kloben Conrad's. Der Oberförster dehnte sich behaglich im Sessel und begann sein Abenteuer zu erzählen, auf das Conrad nicht wenig gespannt war.

„Die nächsten Wälder meines neuen, mir noch ganz fremden Reviers kennen zu lernen, lag mir zunächst am Herzen, Conrad,“ sprach er in der allergemüthlichsten Stimmung, wie sie eine gute Mahlzeit, eine gute Tasse Kaffee, ditto Pfeife und Ruhe im Sorgenstuhl bei jedem ehrlichen Manne zu erzielen geeignet sind. „Meine Seele froblockte,“ fuhr er fort, „denn der Bestand ist prächtig; es sind Schonungen von ausgezeichnete Schönheit,

Schläge vom wünschenswerthesten Zustande, Kulturen von üppigem Wachstum vorhanden. Wie gesagt, nicht besser zu wünschen. Nur Eins finde fatal: mein Vorgänger hat das Wild über die Maßen gebezt —“

„Und den Schmutz,“ sagte Conrad.

„Meinetwegen,“ fuhr der Oberförster fort; „aber da muß ich aufräumen, und unsere Speisekammer wird sich dabei ganz wohl befinden. —“

„Da werd ich müssen Hirschtalglücker ziehen lernen,“ meinte Conrad, „was ich aber noch nicht verstehe.“

„Gewiß; bei der raisonnablen Frau Tanneberg lernst Du es,“ versetzte lachend der Oberförster. „Nun bei der kannst Du überhaupt etwas lernen, glaub ich. Frem, Conrad ich war seelenevergnügt und der Tag war so wunderherrlich, so warm; die Sonnenlichter zitterten so eigentümlich durch die Tannenäste, daß es mir gar wohl um das Herz wurde.“

Ich war froh, daß ich Mundvorrath in unsere leere Küche schießen konnte. Etwa um Eins setzte ich mich an unser getheiltes Wurstexemplar! und verzehrte es, aber die Waldluft, meine starke Wanderung und das frühe Frühstück waren, zusammenwirkend, die Ursache, daß ich kaum halb satt wurde, daher auch mein Zuspruch bei den leckern Gerichten der r a i s o n n a b l e n Frau Tanneberg. Um mir die Gedanken an Mehr zu vertreiben, schlenderte ich noch eine Weile herum und kam, es mochte etwa drei Uhr sein, in die Nähe des Dorfes, wo der Waldbach schäumt und braust. Dort ist noch ein wahres Dickicht, eine urwäldliche Wildniß. Plötzlich steht die Aurora, und der Hektor will auch d'ein springen. Du hast aber bei der Dressur dieser edeln Thiere ein solches Meisterstück zu Tage gefördert, daß es nur meines Willkes bedurfte, um sie zur Ruhe zu bringen. Schießen mochte ich hier nicht; auch dachte ich wohl, es dürfe kein Wild in solcher Nähe des Ortes sein. Ich legte daher Tasche und Gewehr ab, deutete den verständigen Hunden an, daß sie dabei Wache zu halten hätten, und schlich die Zweige vorsichtig aus einander biegend, dem rauschenden Wasserfalle zu der schöner kaum im Ge-

birge zu finden sein dürfte.

Pfötzlich erblickt' ich etwas vor mir. Es war ein blütbeweißes junges Lämmchen, das im Grase weidete und nicht weit davon saß auf einem großen Waldsteine unter den überhängenden Nisten einer knorrigen, verkrüppelten, aber höchst malerischen Birke ein Mädchen, welches stricke und ihre Augen auf einen etwa neunjährig'n Knaben gerichtet hatte, der in dem Wasser unter dem Wasserfalle angelte.

Fortsetzung folgt

Erntelied.

Kein Klang von allem, was da kingt,
Ist über Sichel-Klang,
Wenn sie der braune Schnitter schwingt
Bei fröhlichem Gesang.
Das Ehrenfeld in goldner Pracht,
Mauscht Halm an Halm gewiegt,
Das frohe Herz des Schnitters lacht,
Ist glücklich und vergnügt.

Der Landman füllt die Scheune voll,
Dank demuthsvoll dem Herrn,
Für seine Gnad und Segen soll
Man ihm lobsingeln gern.
Ach, Gnad nur ist's, so unverdient,
Mit der er uns beglückt,
Die Menschen all, Mann, Weib und Kind,
Lobsingeln ihm entzückt.

Räthsel.

Eine Schaar ungleicher Menschenkinder
Wohnt in meinem Hause Kopf an Kopf;
Hier ein Fürst und dort ein Besenbinder,
Oder sonst ein armer kahler Tropf.
Um ein kleines Häuflein ächter Weisen
Drängen sich Phantasten, wie ein Meer;
Viel Bewohner thaten große Reisen,
Andre sind in keinem Sinn weit her.
Manche schwagen wie die Fischmarktsweiber
Platt und albern in den Tag hinein,
Und sogar verruchte Straßenräuber
Mischen sich in diese bunten Reih'n

Aber sämtliche Gesellschaftsglieder,
So verschieden Grades Sie auch sind,
Leben einig wie vertraute Brüder,
Und betrüben nicht das kleinste Kind.
Mächtig herrscht der Hauswirth unter ihnen,
Und Sie haben Dach und Fach nicht frei,
Alle müssen dafür Geld verdienen,
Und er will daß keiner müßig sei.
Ihr Quateir bestimmt er nach Belieben,
Und verändert's oft nach seinem Plan;
Sind die alten Kleider abgetragen,
Schafft er neue ihnen wieder an.
Sie gehorchen ihm wie Sklavenseelen,
Und die wildsten Räuber halten still,
Wenn er sie hervorzieht aus den Höhlen,
Um sie anzuliefern wem er will.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 7. Aug. 1858.

W a i z e n.

Höchster Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	— fl. — fr.

K e r n e n.

Höchster Preis	. . . . .	14 fl. 34 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	14 fl. 25 fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	14 fl. — fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	— fl. — fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	. . . . .	10 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	10 fl. 19 fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	9 fl. — fr.

D i n k e l.

Höchster Preis	. . . . .	7 fl. 56 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	6 fl. 14 fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	4 fl. 24 fr.

H a b e r.

Höchster Preis	. . . . .	7 fl. 54 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	7 fl. 29 fr.
Nieder.-Preis	. . . . .	7 fl. — fr.